



Foto: Yves Veron/PR

Play Bach

Seit über 50 Jahren bringt **Jacques Loussier** Kompositionen von Bach, Chopin und anderen Klassikern zum Swingen. Im Oktober feiert der Jazzpianist seinen 80. Geburtstag. Ein Porträt von Mario-Felix Vogt.

Anno 1960 erscheint ein Album, das in der klassischen Musikwelt zu hitzigen Diskussionen führt. „Play Bach“ heißt die Platte und bietet des Thomaskantors Präludien und Fugen in einer höchst unorthodoxen Fassung: bearbeitet für ein Jazztrio. Es besteht aus Pierre Michelot (Bass) Christian Garros (Schlagzeug) und Jacques Loussier (Klavier). Der 1934 im westfranzösischen Angers geborene Pianist ist der Spiritus rector des Ensembles und pflegt bereits seit seiner Kindheit den kreativ-experimentellen Umgang mit Bachs Klaviermusik. Bis zu 50 Mal wiederholt er zum Leidwesen seiner Familie so manches Präludium aus dem Notenbüchlein von Anna Magdalena Bach. „Und dann ist es passiert“, erinnert er sich, „ich habe kleine Änderungen ausprobiert, das Thema umspielt“. Später absolviert Loussier ein klassisches Klavierstudium beim Konzertpianisten Yves Nat, danach tourt er mit rumänischen Zigeunern auf Kuba, absolviert seinen Wehrdienst in Algerien, tritt dort im Rundfunk auf, schreibt Chansons und komponiert für Film und Fernsehen.

Auf die Idee, Bach zu verjazzen kommt er während seines Studiums. Das Trio hat mit dieser Musik ungeahnten Erfolg und gibt 15 Jahre lang Konzerte in aller Welt, bis heute haben sich die „Play-Bach“-Platten über sieben Millionen Mal verkauft. Des Reisens müde löst Loussier 1978 die Gruppe auf, um sich auf seinem Landgut Château Miraval seinen eigenen Kompositionen zu widmen und Weinbau zu betreiben. 1985 gründet Loussier zu Bachs 300. Geburtstag das zweite „Play-Bach“-Trio mit André Arpino am Schlagzeug und Vincent Charbonnier am Bass, Letzterer wird später krankheitsbedingt durch Benoît Dunoyer de Segonzac ersetzt. Seit den 90er-Jahren hat Jacques Loussier auch Werken anderer klassischer Meister den Swing eingepflegt: 1997 erscheinen Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ und eine mit leichten Blues-Einfärbungen versehene Satie-Platte, 2003 Variationen über Beethovens siebte Sinfonie, und 2004 improvisiert Loussier über Chopins Nocturnes.

Diesmal verzichtet er auf Mitmusiker: „Für Chopins Musik, die sich völlig auf das Klavier konzentriert, fand ich Bass- und Schlagzeug-Begleitung unangebracht“, erklärt der Pianist. Eine Auswahl dieser Stücke findet sich auf einem Doppelalbum, das zu seinem 80. Geburtstag bei Telarc erschienen ist; ein weiteres Telarc-Doppelalbum vereint des Pianisten persönliche Favoriten unter seinen Bach-Improvisationen.

Selbst vielen Fans von Loussiers Jazzplatten ist nicht bekannt, dass der Franzose auch eine ganze Reihe an Orchesterstücken komponiert hat. Im Experimentierfeld zwischen Klassik, Jazz und Rock entstehen farbenreiche und eingängige Werke, wie die „Barocke Messe des 21. Jahrhunderts – Lumières“ (1987), das von Jazz, Tango und Zigeunermusik geprägte Violinkonzert Nr. 1 (1988) oder das indische Musik verarbeitende zweite Violinkonzert (2006). Beide Konzerte sind nun bei Naxos erschienen, mit dem Oistrach-Schüler Adam Kostecki als Solisten. 2010 wird Jacques Loussier mit der „German Jazz Trophy“ ausgezeichnet. In den letzten drei Jahren hat er sich vom Konzertieren zurückgezogen. Hoffen wir, dass er zu alter Kraft zurückfindet und uns live noch einmal zeigt, wie viel Jazz sich aus Bach, Vivaldi oder Chopin herauslesen lässt.

Bonne anniversaire, Monsieur Loussier! ■

CD-Tipps

Jacques Loussier, My Personal Favorites – The Jacques Loussier Trio Plays Bach (1991-1999); Telarc/In-Akustik 2 CD 0888072353190

Jacques Loussier, Violinkonzerte Nr. 1 und 2; **Paderewski**, Sonate für Violine und Klavier op. 13; Adam Kostecki, Piotr Iwicki, Gunter Hauer, Polish Philharmonic Chamber Orchestra, Adam Kostecki (2004); Naxos CD 0747313320073

